

Best Practise - Berufsperspektive „KITA“

„Jungen (und Mädchen) für praktische Erfahrungen in Kitas interessieren“



Gastgeschenk KinderStärken e.V. (Stendal)

Vorwort

KinderStärken e.V. präsentiert als Gastgeschenk seine Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit Schulen. Wir möchten Sie an unseren Erfahrungen teilhaben lassen und freuen uns, wenn Sie diese mit uns diskutieren möchten. Dazu stellen wir Ihnen im Folgenden dar:

- welche Erfahrungen wir aus der Zusammenarbeit mit Schulen ableiten konnten;
- welche Möglichkeiten die „KITA AGs“ des Projektes bieten, um Jungen praktische Erfahrungen zu ermöglichen;
- welche Konzepte und Methoden sich bewährt haben;
- was für 2013 noch geplant ist.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und freuen uns über mögliche Rückmeldungen.

1. Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit Schulen

1.1. Zugänge gestalten

- Projekte vor allem in Schulen anbieten, die wenige Projekte haben oder in denen bestehende Projekte auslaufen.
- Bei Erstkontakten den Dienstweg einhalten (schulische Hierarchien beachten).
- Kontaktaufnahme auf keinen Fall in Prüfungszeiten oder zum „Zensurenschluss“ sondern in ruhigeren Zeiten des Schuljahres (zu Schuljahresbeginn, nach den ersten Elternversammlungen).
- Kontaktaufbau durch persönliche Gespräche mit:
 - Schulleitung, Klassenlehrer/in, Berufsorientierungslehrer/in, Schulsozialarbeit, Berufsberater/innen der Agentur für Arbeit
- Zur Unterstützung der Gespräche ein knappes, aussagekräftiges Handout vorbereiten.

1.2. Erfolgsfaktoren für die Zusammenarbeit mit Schulen

- Schulen sind an langfristigen Kooperationen interessiert.
- Unterschiedliche Konzepte erarbeiten, die sich an den Bedarfen der Schule orientieren.
 - 45-minütige Angebote z.B. für Klassenleiterstunden
 - 90-minütige Angebote z.B. als Berufsorientierungsangebote
 - Mehrstündige Angebote z.B. zur Vorbereitung auf Praktika und Berufsorientierungstage
 - Mehrtägige Angebote für Projektstage (besonders vor Ferien)
- Kontakte halten und pflegen
 - Beziehungspflege und Feedbacks zu gelaufenen Veranstaltungen
 - Teilnahme und Unterstützung z.B. bei schulischen Veranstaltungen z.B. „Tag der offenen Tür“
 - Einbindung der Schulen in Arbeitskreise und Aktionen des Projektes

2. KITA AGs

Die Schulaktionen sind so angelegt, dass Schüler/innen einerseits über das Berufsfeld der Elementarpädagogik informiert werden. Andererseits sollen sie ein Interesse entwickeln, sich an den „KITA AGs“ des Projektes zu beteiligen.

Die Kita AGs bieten den Schüler/innen an, Projekte mit uns zu planen, die sie in einer Kita durchführen können. Die Inhalte der Projekte orientieren sich an den Interessen der Jugendlichen. So ist von Tanz- und Vorlese- bis hin zu BMX- und Playstation-Aktionen alles möglich. Die Beteiligungsgründe der Schüler/innen an den AGs sind sehr vielfältig. Einige suchen Freizeitbeschäftigung und soziale Kontakte, andere wollen sich und ihr Hobby in den Projekten darstellen, wieder andere interessieren der Kitabesuch und der Umgang mit Kindern. Indem wir diese Vielfalt zulassen, bieten wir auch jenen Schüler/innen die Chance, praktische Erfahrungen in der Elementarpädagogik zu machen, die sich nicht von vornherein für dieses Feld interessieren. Allerdings erfordert diese Vielfalt einiges an methodischem Geschick und organisatorischen Möglichkeiten. Deshalb sehen wir uns, in einem ständigen Lern- und Optimierungsprozess.

3. Aktionen in Schulen

Das Stendaler Projekt hat bisher 62 Aktionen in Schulen durchgeführt und dabei ca. 1000 Schülerinnen und Schüler erreicht. Wir stellen fest, es gibt kein Patentrezept, welches immer funktioniert. Jede Schule stellt andere Bedingungen. Die Beweggründe für die Zusammenarbeit mit uns sind verschieden. Zeitliche Abläufe, Organisation des Unterrichts, Stellenwert der Berufsorientierung, Führungsstil der Schulleitung, Schulkultur, Ausgestaltung der Räumlichkeiten, etc. sind überaus vielfältig. Das Projekt justiert sich immer wieder neu. Wir haben unterschiedliche Konzepte für unterschiedliche Gegebenheiten und versuchen, uns sowohl methodisch als auch in unseren Haltungen an den jeweiligen Bedingungen und Erwartungen zu orientieren. Ziel ist, möglichst passgenau auf die Interessen und Vielfalt der jeweiligen Adressat/innen eingehen zu können und diese bestmöglich zu involvieren.

Die folgenden Konzepte und Methoden sind demnach als Vorschläge und Anregungen zu verstehen, die an die jeweiligen Zielgruppen und Gegebenheiten, angepasst werden müssen.

3.1. Abläufe für Schulaktionen

Im Folgenden finden Sie drei Konzepte, die wir in Schulen ausprobiert haben. Anregungen für die jeweiligen methodischen Einzelschritte finden Sie im anschließenden Abschnitt „**Methoden für Schulaktionen**“.

45 Minuten Zeit

Nr.:	Zeit	Aktionen	Material
		Vorbereitung des Raumes	
1.	00:00	Namensschilder, Begrüßung,	Malerkrepp, Stifte
2.	00:05	Einstieg – <i>Methodenteil I</i>	Ball
3.	00:15	„Beatboxer Guido“ – <i>Methodenteil II</i>	Technik
5.	00:25	Sammeln der Interessen und Hobbies – <i>Methodenteil II</i>	Flipcharts, Stifte
6.	00:35	Auswertung / Einladung zu „Kita AG“s – <i>Methodenteil II</i>	Einladungen
5.	00:40	Abschluss – <i>Methodenteil III / Methodenteil IV</i>	

90 Minuten Zeit

Nr.:	Zeit	Aktionen	Material
1.	00:00	Namensschilder, Begrüßung	Malerkrepp, Stifte
2.	00:05	Einstieg – <i>Methodenteil II</i>	
3.	00:15	„Kita ist toll/ blöd, weil...“ – <i>Methodenteil I</i>	Flipcharts, Stifte
		PAUSE	
4.	00:45	„Beatboxer Guido“ – <i>Methodenteil II</i>	Technik
5.	00:50	Sammeln der Interessen und Hobbies – <i>Methodenteil II</i>	

Projektwoche (4-tägig)

1. Tag:

- Einstimmen
 - o Kennenlernen,
 - o Ziele, Erwartungen und Wünsche,
 - o Organisatorisches, Vorgehensweise und Ablauf,
 - o Gruppenbildung,
- Kita Projekte erarbeiten

2. Tag:

- Arbeit an Kita-Projekten fertigstellen
- Hospitation in Erzieherfachschule
 - o Austausch mit Fachschüler/innen
 - o Fachschüler/innen vermitteln Methoden

3. Tag:

- Vorbereiten der Hospitationen in Kitas
 - o Letzte Absprachen für Kita-Projekte
 - o Eigene Rolle im Praktikum diskutieren
 - o Wünsche/ Ängste reflektieren
- Hospitationen in Kita/ Kita-Projekte durchführen

4. Tag:

- Berufsorientierung und Berufswahl
 - o Reflektion der Erfahrungen
 - o Möglichkeiten der Kita AGs und des weiteren Kontaktes zum Projekt
 - o Diskussion von Arbeitsmärkten und geschlechtsspezifischem Berufswahlverhalten
 - o Strategien der Berufsorientierung
 - o Abschluss und Feedback

3.2. **Methoden für Schulaktionen**

Methodenteil I - Möglichkeiten für den Einstieg

„Me too – ich auch“¹

Alle stehen in lockerer Runde. Die Moderation äußert verschiedene Aussagen. Jene Personen, welche den Aussagen zustimmen, treffen sich in der Mitte des Kreises. Dort können sie kurz interviewt werden.

- „Alle die [...] gehen in den Kreis“
 - o In der 7. Klasse sind
 - o Als Kind eine Kita besuchten
 - o Kita gut fanden
 - o Kita schlecht fanden
 - o Gerne mal in einer Kita arbeiten möchten (Praktikum o.Ä.)
 - o Schon mal was mit Kindern (Geschwister o.Ä.) gemacht hatten
 - o Einen Männlichen Erzieher kennen

Dauer: 5-10 Minuten

„Kita ist ...“

Alle stehen in lockerer Runde. Ein Redeball geht herum, bis jede Person einmal an der Reihe war. Bevor der Ball weitergegeben/ weitergeworfen werden darf, muss Kontakt mit der Zielperson aufgenommen werden, indem laut deren Name gesagt wird. Bevor der Ball an die Zielperson geht, muss diese mit „ja bitte“ antworten. Die Zielperson fängt den Ball und beendet den Satz „Kita ist...“ möglichst mit der ersten Assoziation, welche ihr/ ihm beim Fangen in den Sinn kommt. Ziel ist, schneller als eine (fiktive) vorherige Gruppe zu sein und weniger Anläufe zu benötigen.

Dauer: 5-10 Minuten

„Kita ist gut, weil.../ Kita ist schlecht, weil...“

Die Schüler/innen bilden Gruppen, indem sie sich nach Belieben der Flipchart „Kita ist gut, weil...“ und der Flipchart „Kita ist schlecht, weil...“ zuordnen. Auf diesen sammeln sie Argumente. Diese werden der anderen Gruppe präsentiert und diskutiert.

Dauer: 10-15 Minuten

Methodenteil II - Dazu motivieren, Projekte in Kitas zu machen

Mit bestem Dank an die Hamburger Kolleg/innen, nutzen wir als Aufhänger den Werbefilm um „Beatboxer Guido“. Nach der Vorführung folgt eine kurze Diskussion um den Film. – Was passiert dort? Was lernen die Kinder dabei? Was hat Guido davon?

¹ Die ursprüngliche Methode finden Sie u.a. unter: <http://www.jugendstiftung.de/fileadmin/Dateien/Warmings%20up.pdf> [2.11.12]

Die Überleitung zu den Kita Projekten erfolgt darüber, dass Guido ein Hobby hat, von dem man vielleicht nicht erwartet, dass es für die Arbeit mit so jungen Kindern funktionieren könnte.

Wir laden die Jugendlichen ein, mit Ihren Interessen die Kitas zu bereichern. Wir teilen die Gruppe. Die Zuordnung der Jugendlichen erfolgt beliebig und ist immer verschieden. Die meisten Jungen und wenige Mädchen wählen den männlichen Moderator. Die meisten Mädchen und wenige Jungen wählen die weibliche Moderatorin.

Im lockeren Stuhlkreis werden Interessen, Hobbies oder mögliche Projekte auf Flipcharts oder auf Karteikarten geschrieben.

Anschließend wird diskutiert, welche Aktionen sich daraus für Kitas planen ließen und ob alle Ideen mit so jungen Kindern umsetzbar sind. Es muss klar werden, dass alle Ideen machbar und spannend sind. Jugendliche, welche sich herausfordernd zeigen, laden wir zu einem Wettstreit ein. Wir behaupten, dass jede genannte Idee in der Kita umsetzbar ist, wenn man sie auf die Interessen der Kita-Kinder herunterbricht. Häufige Vorschläge hängen zusammen mit:

- Sex – kontern wir mit sexualpädagogischen Projektmöglichkeiten;
- Drogen – konnten wir mit Projektmöglichkeiten zur Suchtprävention;
- Gewalt – kontern wir mit Methoden und Projektmöglichkeiten zur Gewaltprävention;

Danach werden Ideen und Interessen aufgegriffen und erste Anregungen zur Umsetzung gegeben. Je nach Zeitrahmen können die Schüler/innen erste Planungen beginnen. Abschließend laden wir ein, die Ideen in den Kita AGs umzusetzen, welche in geringen zeitlichen Abständen zu den Schulterminen folgen sollten.

Methodenteil III - Methoden zur Auflockerung, Teambildung, Genderdiskussion

„Bodyguard und Star“²

Es wird ein Stuhlkreis gebildet. Eine Person wird zum Star berufen, eine Person wird Bodyguard. Alle anderen sind eine Mannschaft Paparazzi. Ein Packet Taschentücher stellt das „Blitzlicht“ dar. Jetzt wird eine kleine Geschichte erzählt.

Der Star hat gestern stark gefeiert und möchte sich nur mal kurz in der Apotheke seines Vertrauens schmerzstillende Mittel besorgen. Draußen sieht er schon die Paparazzi lauern. Er beauftragt seine Leibwächterin. Sie solle auf jeden Fall verhindern, dass er in diesem Zustand abgelichtet wird! Die Paparazzi müssen unbedingt mal wieder ein tolles Foto verkaufen! Es ist nämlich Monatsende und die Miete wird fällig! Sie tun sich zusammen und tun alles dafür, den Star zu fotografieren (mit der Taschentuchpackung abzuwerfen).

Wer den Star trifft wird zum Bodyguard, der Bodyguard wird zum Star, der Star wird einer der Paparazzi. Die Paparazzi müssen unbedingt auf ihren Stühlen sitzenbleiben. Sie sollten zum Teamwork animiert werden.

² Die ursprüngliche Methode finden Sie u.a. im Methodenordner der Netzwerkstelle für geschlechtergerechte Berufsorientierung und Lebenswegplanung Sachsen-Anhalt (Kontakt unter: www.berufsidee-lsa.de)

Anschließend besteht Möglichkeit zur Reflexion.

- Habt Ihr Euch gut beschützt gefühlt?
- Wie ging es den Bodyguards?
- Wer wolltet ihr sein? → Warum?
- Was glaubt ihr, könnten Kinder bei solch einer Methode lernen?

Dauer: mindestens 5 bis 10

„Gordischer Knoten“³

Die Teilnehmer stehen eng zusammen und suchen dann eine andere Hand. Mit jeder Hand muss eine andere Hand angefasst werden. Dadurch bildet sich ein wirres Knäuel. Aufgabe ist - ohne die Hände los zu lassen - durch Drüber- und Druntersteigen den Knoten so zu entwirren, dass eine (oder mehrere) geschlossene Menschenketten entstehen.

Diese Methode ermöglicht die Reflektion von Gruppenprozessen. Wer übernimmt Führungsrollen, wie werden gemeinsame Lösungswege entwickelt?

Dauer: 10 – 15 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)

„Zeitbombe“⁴

Es werden Gruppen aus 3-5 Personen gebildet. Für jede Gruppe wird ein rohes Ei in den Raum gehängt (befestigt an Bindfaden, Malerkrepp, o.Ä.). Die Gruppen erhalten Klebeband und einen Stapel alter Zeitungen. Jetzt hat jede Gruppe 10 Minuten Zeit, aus Klebeband und Zeitungen eine Vorrichtung zu bauen, welche die Bombe „entschärft“ (ihren Sturz so abfängt, dass das Ei nicht kaputt geht). Nach einer vorher festgelegten und verkündeten Zeit, (10 Minuten) kappt jemand mit einer Schere die Eier.

Es kann reflektiert werden, wie die Gruppe sich geeinigt hat, ob jemand die Führung übernommen hat, wer die Idee hatte, warum es reine Jungen-/ Mädchengruppen gab, etc.

Dauer: 15 – 30 Minuten

„Story-teller haben’s drauf“

Ziel der Methode ist das Erkennen eigener Ressourcen und Stärken. Alle Kinder und Jugendlichen wenden jeden Tag eine Vielzahl sozialer Kompetenzen an. Die Methode lässt sie, sich dessen bewusst werden.

Ablauf: Begriffe für soziale Kompetenzen werden gesammelt (Flipcharts). Die Teilnehmenden schildern eigene bzw. fiktive Erlebnisse, die gerne besonders anstößig, gemein, etc. sein können. Die Gruppe versucht herauszufinden, welche sozialen Kompetenzen die Person in dieser Situation gezeigt hat.

z.B.: Jemand hat eine Partyschlägerei verhindert, indem er / sie seine/n betrunkene/n Bekannte/n aus der Situation zog und sich bei der Person, die angegriffen wurde, entschuldigte.

³ Die ursprüngliche Methode finden Sie u.a. in: Ekkehard Blumenthal: *Kooperative Bewegungsspiele*. Schorndorf 2. Auflage 1993

⁴ Die ursprüngliche Methode finden Sie u.a. in: Reiners, A. & Egers, O. (2005). *Praktische Erlebnispädagogik / Bd. 2 / Neue Sammlung handlungsorientierter Übungen für Seminar und Training*. Ziel Verlag, Augsburg

→ Verantwortung übernommen, Mut, Konfliktfähigkeit, Loyalität bewiesen, etc.

Die Kompetenzen können auf Wolken, Bierdeckeln, etc. gesammelt werden und stehen der Person zur Verfügung.

Dauer: 15 – 30 Minuten

Methodenteil IV - Feedbackmethoden

Ein fester Bestandteil der Konzepte sind die Feedbacks. Wir bitten die Jugendlichen um ehrliche Rückmeldungen. Dafür laden wir sie mit verschiedenen Methoden ein, uns zu spiegeln, was sie gut fanden, was wir ändern sollten und was sie sich noch gewünscht hätten.

Diese Rückmeldungen sind meist sehr positiv und haben daher den Nebeneffekt eines erfreulichen gemeinsamen Abschlusses. Wir nutzen die Feedbacks zur Optimierung der Angebote.

„Blitzlicht“⁵

Die Jugendlichen und die Projektmoderation äußern nacheinander etwas, dass sie positiv und etwas, dass sie negativ fanden.

Dauer: ca. 5 Minuten

„Freude- und Klage- und Wunschwände“

Es werden drei Flipcharts im Raum verteilt. Die Jugendlichen erhalten Stifte, können sich frei im Raum bewegen und ihre Meinungen auf den Flipcharts wiedergeben. Die Überschriften lauten:

- Das hat mir heute gefallen!
- Das hat mir heute nicht gefallen!
- Das würd ich mir beim nächsten Mal wünschen!

Dauer: 5 - 10 Minuten

„Symbolkarten“⁶

Es werden Karten, Postkarten o.Ä. mit unterschiedlichen Motiven und Symbolen ausgelegt. Jede Person wählt sich eine oder mehrere Karten und versinnbildlicht Gefühle o.Ä. anhand der Motive.

Dauer: 10 – 15 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)

⁵ Die ursprüngliche Methode finden Sie u.a. in: Wilhelm H. Peterßen (1999): *Kleines Methoden-Lexikon*. Oldenbourg-Verlag, München

4. Ausblick

Aktionen speziell für Gymnasien

In unserer Zusammenarbeit mit Gymnasien im Landkreis Stendal stellen wir fest:

- Berufsorientierung hat einen deutlich geringeren Stellenwert als in anderen Schulzweigen.
- Das Berufsfeld der Elementarpädagogik wird kaum als berufliche Möglichkeit angehender Abiturient/innen wahrgenommen.

Ab 2013 werden wir deshalb versuchen, mit einem speziell zugeschnittenen Konzept, das Interesse der Gymnasien zu erhöhen. Dieses beinhaltet:

- die Botschaft zu vermitteln, dass das Berufsfeld der Elementarpädagogik eines der am stärksten wachsenden Berufsfelder in Deutschland ist, dass sich außerdem um zunehmende Akademisierung seiner Fachkräfte bemüht. Neben Arbeitsplätzen in der direkten pädagogischen Arbeit, entstehen Stellen auch auf den Ebenen von Fachkräfteausbildung, Verwaltung, Politik und Wissenschaft, in denen Akademiker/innen dringend benötigt werden. Die Aufstiegschancen akademisierter Kindheitspädagog/innen sind daher außerordentlich gut.
- das Angebot, in Zusammenarbeit mit Studierenden der Stendaler Hochschule, grundlegende Methoden der Sozialforschung kennenzulernen und auszuprobieren.

Aktionen außerhalb schulischer Kontexte

In einigen Schulen herrscht deutlicher Widerstand der Schüler/innen gegen die Bedingungen, denen sie ausgesetzt sind. Diese Jugendlichen lehnen unsere Angebote und Themen von vornherein ab. Ab 2013 werden wir deshalb damit beginnen, Aktionen außerhalb schulischer Kontexte zu organisieren. Die Möglichkeiten, welche sich im Freizeitbereich bieten, sind breit und vielfältig. Wir möchten Jugendliche auf BMX- bzw. Skateplätzen, in Sportvereinen und in Jugendclubs ansprechen. Die Vernetzung dieser Zielgruppen und Institutionen mit den Kitas und Elternzentren ihrer Stadtteile begreifen wir als gelebte Bildungslandschaft.

[ESF-Modellprogramm „MEHR Männer in Kitas“ Erfahrungen sammeln, übertragen und nachhaltig Wirkung entfalten „Männer sind aufgefordert, Erziehungswelten mit zu gestalten. Also die Welt ihrer Kinder.“ (Männlicher Erzieher, 29 Jahre)

Das sind 16 Modellprojekte mit 1.300 Kindertageseinrichtungen in 13 Bundesländern, die mit insgesamt gut 13 Millionen Euro gefördert werden. Bis Ende 2013 werden sie Wege finden, mehr männliche Fachkräfte für Kitas zu gewinnen.

Das Programm wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und dem Europäischen

Eine Vielzahl unterschiedlicher Projekte und Maßnahmen, wie Schüler-Praktika, Schnuppertage, Freiwilligendienste und Programme für Mentorinnen und Mentoren werden eingesetzt und ausgewertet. Hinzu kommen aktive Väterarbeit, die Auseinandersetzung mit dem Thema -Alltag.

Runde Tische und Netzwerke männlicher Erzieher werden dazu beitragen, in ganz Deutschland mehr Männer für den Beruf des Erziehers zu gewinnen. Die Erfahrungen aus den Modellprojekten werden überregional an Kita-Träger weitergegeben.

Mehr Informationen unter: www.bmfsfj.de; www.koordination-maennerinkitas.de und www.esf-regiestelle.eu

⁶ Die ursprüngliche Methode finden Sie u.a. unter: www.neue-wege-fuer-jungs.de/content/download/4589/35875/file [6.11.12]

Kita ist...



...toll, weil...



...doof, weil...

...toll, weil...

- ...man darf überarbeiten gehen,
- ...dort noch Kinder sind
- ...haben am Spielen
- ...da Trost kriegt
- ...sümmern sich um
- ...Tag spielen
- ... („das macht man nicht“)
- ...usste wegen dem Spielzeug immer fragen
- ...ste immer aufessen
- Mittagschlaf!**
- ...usste sich mit allen vertragen
- Spaziergänge**

...doof, weil...

- ...einem die Kindheit genommen wird
- Eingewöhnung**
- Sand ins Gesicht geworfen zu bekommen
- ...es laut ist
- ...Erzieher/innen alles bestimmen
- Die haben einem was vom „schwarzen Mann“ erzählt
- ...kann
- ...Kinder da was über das „Miteinander“ lernen
- ...man lernt neue Freunde kennen
- ...man lernt sich gesund zu ernähren
- ...man die Welt kennen lernt
- ...es nicht so ist wie in der Schule
- Es wird alles mit Liebe gemacht

...mit den Schülerinnen und Schülern
...en wir Ihnen an dieser Stelle vor.

...Zum Projektstart an der Geschwister-Scholl-Sekundarschule wurde
Workshops durchgeführt, in denen das Projekt vorgestellt wurde.
Die tollen Diskussionsergebnisse der Schülerinnen und Schüler stell



Postadresse:
Osterburger Straße 25
39576 Stendal
eMail: info@kinderstaerken-ev.de

Besuchsadresse:
Breite Straße 63
39576 Stendal
Web: www.kinderstaerken-ev.de

Geschäftsführung:
Susanne Borkowski B.A.
Tel.: 03931 21874878
Mobil: 01578 4290123

Bankverbindung:
Kreissparkasse Stendal
BLZ: 81050555
Kto-Nr.: 3000107737